

# Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

**Hachenburger Tageblatt.**

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.**

Telegrammadresse: Erzähler Hachenburg.  
Fernsprecher Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Nr. 251.

Erscheint an allen Wochentagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1 50 M.,  
monatlich 50 Pf. (ohne Fringerlohn).

Hachenburg, Dienstag den 27. Oktober 1914.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):  
die sechsgespaltene Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

23. Oktober. Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ versenkt im Atlantischen Ozean 13 englische Dampfer mit einem Gesamtinhalt von 60 000 Tonnen. — Bei den Kämpfen um Rautschou wird das englische Linien Schiff „Triumph“ durch einen deutschen Haubitzenbeschuss schwer beschädigt. Vor Rautschou sind mehr als 2500 Japaner gefallen. — Sieg der Oesterreicher über die Russen bei Zwangorod, die Russen verlieren 3800 Gefangene und 15 Maschinengewehre. — Nach dreitägigen Kämpfen schlagen die Oesterreicher die vereinigten in Bosnien eingedrungenen Serben und Montenegriner und nötigen den Feind zur Flucht.

24. Oktober. Harte Kämpfe auf dem westlichen Kriegsschauplatz am Pier-Oberkanal. Erhebliche deutsche Streitkräfte überschreiten den Kanal im Norden. Bei Dern und Lille dringen die Unsern vor. Englische Schiffe beschließen Ostende. Vorbereiten der Deutschen im Argonnenwald. — Im Osten werden russische Angriffe bei Augustow zurückgeschlagen. — Amtliche Bestätigung, daß der englische Kreuzer „Hawke“ durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet wurde. Das Unterseeboot kehrte unverfehrt zurück.

## Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 27. Oktober, vormittags. (Amtlich.) Die Kämpfe am Pier-Oberkanalabschnitt bei Ypres und südwestlich Lille werden mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht. Auf dem übrigen Teil der Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugetragen.

Westlich Augustow ist der Angriff der Deutschen im langsamen Fortschreiten. Südwestlich Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgewiesen worden. Nördlich Zwangorod haben neue russische Armeekorps die Weichsel überschritten.

Die große Schlacht im Westen weist von Tag zu Tag mehr die Merkmale der herannahenden Entscheidung auf. Unwiderstehlich, wenn auch bei den obwaltenden Verhältnissen nur langsam, macht sich der immer stärker werdende deutsche Druck bemerkbar und setzt sich in Teilerfolge um, die auf das Gesamtergebnis allmählich ihre Wirkung üben müssen.



Amsterdam, 26. Okt. (Str. Zeff.) Der Korrespondent des „Telegraaf“ meldet aus Sinis an der holländischen Grenze: Roulers ist wieder in den Händen der Deutschen. Western kamen in Brügge zwei 42-Zentimeter- und zehn 28-Zentimeter-Geschütze an. Die Deutschen sollen ihre Kanonen zwischen Seebatterie und Heyst aufgestellt haben.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Flüchtlinge aus Roulers erzählen, daß dieser Platz beschossen worden ist, weil die französischen Soldaten, bevor sie weggingen, die Dächer abgedeckt und von den Mansarden aus geschossen hatten. Von Roulers wurde eine Kriegs-Kontribution von 200 000 Francs verlangt.

WTB Rotterdam, 26. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Ostburg: Der Kanonendonner aus der Richtung von Ostende nimmt stets an Heftigkeit zu. Die Deutschen waren gestern noch Herren von Hoefelaere.

Kopenhagen, 26. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) „National Tidende“ meldet aus Hazebrouck: Als der König der Belgier sich kürzlich unter feindlichem Feuer auf dem Schlachtfeld

befand, bat ihn sein Stab, sich aus dem Bereich der Gefahr zu entfernen. Der König erwiderte: „Mein Leben hat für mein Land keinen größeren Wert als das eure. Mein Platz ist das Schlachtfeld.“

Nannheim, 26. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach einem bei der Rheinania, Expeditionsgesellschaft, von ihrem Antwerpener Hause eingegangenen Telegramm sind die in dem Antwerpener Hafen versenkten Schiffe soweit gehoben, daß die Flußschifffahrt wieder möglich ist. Die Abtransportierung der Waren ist nach der „Neuen Badischen Landeszeitung“ aber noch unterzogen, bis die Aufnahme der Bestände durch die ernannte Kommission erfolgt ist, was bis Ende der Woche der Fall sein dürfte.

## Fast 300 000 Gefangene in Deutschland.

WTB Berlin, 26. Okt. Bis zum 21. Oktober waren in deutschen Gefangenenlagern untergebracht: Franzosen: 2472 Offiziere, 146 897 Mann; Russen: 2164 Offiziere, 104 524 Mann; Belgier: 547 Offiziere, 31 378 Mann; Engländer: 218 Offiziere, 8669 Mann. Darunter sind 6 französische und 18 russische Generale (einschließlich 2 kommandierenden Generalen) und 3 belgische Generale. Alles in allem also bis zum 21. Oktober 296 869 Gefangene.

## Wie die Engländer in Belgien hausten.

Brüssel, 24. Oktober.  
Leutnant Pfeil vom 3. Reserve-Fußartillerieregiment hat am Tage des Einzuges der deutschen Truppen in Antwerpen vom Turm der Kathedrale festgestellt, daß gegen 1/5 Uhr nachmittags vom Fort Tête de Flandres sowie aus den Schützengraben, die sich längs der Schelde südlich befanden, und von den auf der Schelde befindlichen Seeschiffen die westlichen Teile der Stadt, insbesondere die Grande Place und die Kathedrale beschossen wurden. Leutnant Pfeil beobachtete wiederholt Schrapnellschüsse unmittelbar vor der Kathedrale und Granatschüsse in der Nähe des Rathauses und der Kathedrale. Derselbe Offizier hat am gleichen Vormittag aus zurückgelassenen Ausrüstungsstücken und Waffen festgestellt, daß in den von englischen Truppen besetzten Schlössern Meimhof, Troente und Vulhof große Vermühtungen angerichtet worden waren. Sehr wertvolle Möbelstücke waren vollständig zertrümmert, große Gemälde und Bilder sowie Leder- und Samtmöbel waren zerschunden, die Schränke durchwühlt und ihr Inhalt umhergeworfen. In einem Ledersofa steckte noch ein englisches Seitengewehr.

## Der deutsche „Eigensinn“.

Französische Privatbesitzer gestehen zu, daß man den deutschen Angriffen sowohl in Frankreich wie in Belgien die numerische Überlegenheit, gesteigerte Zuversicht und erhöhten Elan anmerkt. Tatsächlich haben die neu vor die Front gerückten deutschen Abteilungen sich den Stammtuppen mühelos angegliedert. Ihre Feuerkraft war durch beträchtlichen Gebietsgewinn gekennzeichnet. Partier Militärrichter, wie Oberst Roussel, die deutsche Schlappen voraussetzten, äußern jetzt, der deutsche Eigensinn sei ein unberechenbarer Faktor. — Komische Leute, diese Deutschen! Sind so eigensinnig, daß sie sich gar nicht an die Voraussetzungen und Wünsche der Pariser Strategen kehren und in ihrer hartnäckigen Verblendung schließlich entgegen dem ausgesprochenen Willen der Franzosen sitzen werden.

## 21 französische Generale gefallen.

Der Bund zittert, wie aus Bern gemeldet wird, unter der Überschrift: „Der Blutzoll der französischen Generale“ die „Verfeveranga“, welche die Nachricht bringt, daß bisher wenigstens 21 französische Generale oder in Generalsstellungen befindliche Offiziere gefallen sind.

Unter ihnen sind vier Divisionskommandeure: Bridoux (nicht Endoux), 5. Kavalleriedivision, Battist, 37. Infanteriedivision, Raffanel, Kolonialdivision, und Marcot, 81. Infanteriedivision zweiter Linie, gefallen am 5. Oktober, ferner 17 Brigadegenerale oder Obersten in Brigadekommandierungen. Auch die Engländer hätten laut „Daily Mail“ mehrere Armeekorpskommandeure verloren.

## Unzuverlässigkeit der indischen Truppen.

Konstantinopel, 24. Oktober.  
Nach zuverlässigen Nachrichten lieben die Engländer in den letzten Tagen zahlreiche englische und kanadische Truppen nach Ägypten kommen. An beiden Ufern des Suez-Kanals sind allein 14 000 Mann zusammengezogen. Von den indischen Truppen, die unlängst nach Ägypten beordert wurden, wurde der größere Teil als wenig zuverlässig wieder zurückgezogen. Nur ungefähr 1000 Mann blieben dort. Die Zusammenziehung englischer Truppen in Ägypten wird als Verletzung der Neutralität angesehen und hier lebhaft besprochen.

## Das englische „Ingeftändnis“.

Aber das von den Engländern gnädigst gemachte Ingeftändnis, auf den aus Amerika nach Europa abhenden

Schiffen je 40 bis 50 deutsche bzw. österreichisch-ungarische Refereisten zuzulassen, wird von unterrichteter Seite geschrieben:

„Dieses Ingeftändnis ist ebenso lächerlich wie der Entlastungssturm, der in England sich darob erhoben hat. In Frage kommt nur eine einzige Linie, die der Holländer, die Remonort mit Rotterdam verbindet, indem alle Woche ein Schiff von dort nach den Niederlanden geht. Jedes Schiff mit 50 deutschen oder österreichisch-ungarischen Refereisten besetzt, ergibt, daß beide Armeen innerhalb eines Jahres auf diese Weise eine Verstärkung von je 1000 Mann erfahren könnten. Diese 1000 Mann auf die verschiedenen Waffen verteilt, wie Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Intendantur, Krankenpflege usw., würden innerhalb eines Jahres für jede Truppe eine Verstärkung von knapp 100 Mann ergeben.“

Das haben die Engländer als gute Kaufleute auch wohl selbst berechnet. Sie wollten aber endlich einmal den Holländern nach so viel Drangsalierungen ein gewisses Entgegenkommen zeigen, und wie man aus dieser Berechnung ersehen konnte, konnten sie es tun, ohne die geringste Gefahr zu laufen, den Gegner auch nur im geringsten irgendwie zu stärken.

## Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

WTB Wien, 27. Okt., mittags. (Amtlich.) Die Situation in Mittelgalizien ist unverändert. Südwestlich von Zwangorod stehen unsere bravourös fechtenden Korps, von welchen eins allein 10 000 Gefangene machte, im Kampfe gegen überlegene Kräfte.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:  
von Höfer, Generalmajor.

WTB Wien, 26. Okt. Amtlich wird bekanntgegeben: Seit dem 23. dieses Monats werden Erfolge unserer Truppen zwischen Rakro und Rogatica gemeldet. Die Operationen zur Säuberung des bosnischen Gebietes machten weitere erfreuliche Fortschritte. Der auf Veliko-Brod und Bracovica westlich von Bisegrad eingeholte und gestellte Gegner wurde am 24. abends angegriffen und nach Bisegrad zurückgeworfen. Unsere verfolgenden Truppen erreichten gestern die Drina bei Bisegrad und Anegjeva, Gorazda und westlich davon und haben die östlichen Positionen bis zur Drina vom Feinde vollständig gesäubert; bei dieser Aktion erbeuteten wir zwei Geschütze und eine große Menge Infanterie- und Artillerie-Munition. Die montenegrinischen Abteilungen trennten sich von den Serben und ziehen sich südwestlich zurück. Gleichzeitig fanden auch im Save und Drina-Gebiet (Matschwa) für uns erfolgreiche Kämpfe statt. Bei Rawnja und Ardenkawitsch gelang es unseren Truppen nach entsprechender Artillerieorbereitung trotz starker Drahthindernisse zwei hintereinander gelegene feindliche Positionen zu erobern, wobei vier Maschinengewehre und 600 Gewehre erbeutet, sowie zahlreiche Gefangene gemacht wurden; heftige Gegenangriffe der Serben brachen blutig zusammen.

## Von der Flotte.

Zürich, 26. Okt. (Str. Bln.) Die Schanghaier Versicherungsagentur Jangtschiang gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer „Kamajata Maru“, der von Kobe nach Singapore unterwegs war, vom Kreuzer „Emden“ versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für Fahrten über Singapore keine Versicherungen anzunehmen.

Rom, 25. Okt. Das entflozene Unterseeboot wurde heute aus Ajaccio nach Spezia zurückgeholt. Der Führer Belloni zog es vor, in Frankreich zu bleiben.

## Ein englisches Torpedoboot gesunken.

Die englische Flotte hat einen neuen Verlust zu beklagen, den die „Times“ einem Unfall zur Last legen. Das Londoner Blatt berichtet darüber:

Das englische Torpedoboot „Orhaden“ ist an der Nordseeküste Schottlands auf Grund gelaufen. Die Mannschaft ist gerettet.

Sollte hier nicht eine Mine oder ein deutsches Kriegsschiff mit im Spiel gewesen sein? Auch neulich suchte man von London aus den Untergang des Kreuzers „Hawke“ anfangs als einen Unfall darzustellen, bis es schließlich nicht mehr abgeleugnet werden konnte, daß er dem Torpedoschuss eines deutschen Unterseebootes erlegen war. Jetzt wird von deutscher Seite amtlich mitgeteilt, daß das deutsche Fahrzeug wohlbehalten zurückgekehrt ist.

## Elässer Landsturm in Russisch-Polen

Dem Brief eines Kolmarers vom 9. Oktober 1914 entnimmt der Elä Kurler unter anderem folgende anziehende Schilderung:

Wir haben Molsheim am Samstag verlassen und sind in vier Tagen bis hierher gefahren. Hier, ungefähr 120 Kilometer in Russisch-Polen, machen wir Etappendienst, d. h. wir halten Wache und machen Patrouillengänge immer der Bahn entlang. Die Gegend ist sicher und vom Feinde geräumt. Unsere aktiven Truppen liegen sehr weit vor uns, bis in die Gegend von Warschau. Unteroffiziere und viele Gefreite werden nur als Wachthabende verwendet und können deshalb im warmen Zimmer bleiben. Das ist sehr angenehm, denn es ist hier schon sehr kalt; es hat sogar schon gefroren. Aber es gibt Holz genug, und wir feuern drauf los. Gute Ofen gibt es nur im Stationsgebäude, in dem wir zurzeit liegen. Oben wohnt der russische Bahnbeamte und daneben der deutsche.

Ich schreibe gerade im Zimmer des russischen Beamten, der ein sehr netter und gefälliger Mann ist. Er hat drei hübsche Kinderchen, denen ich Schokolade geben will, wenn meine Riste hier ist, d. h. sie ist schon hier, aber wir liegen derart zusammengedrängt — in dem kleinen Stationsgebäude oben zwei Familien und unten 120 Mann — daß man nichts auspacken kann. Heute nacht haben wir zum ersten Male schlafen können zu 30 Mann, da alle anderen auf Wache waren.

Die Bahnschienen sind alle von uns um 11 Zentimeter zurückgesetzt worden, da die deutschen Bahnen soviel schmaler sind als die russischen. Die Arbeit ging sehr schnell voran, in drei Tagen wurden 30 Kilometer fertig. Bestern kam der Schlettstädter Landsturm an und liegt jetzt vor uns. Zu riskieren ist bei dem Etappendienst nichts. Die Kosaken, die vor einer Woche hier und da als Patrouille gesehen wurden, sind sehr feige und sollen Reithaus genommen haben, wenn sie deutsche Truppenteile gesehen hatten.

Die Gegend bietet sehr viel Interessantes. Man sieht hier große Felder und Wälder und hier und da, alle 10 bis 20 Kilometer, einige sehr primitive Häuser. Es sind elende Baracken, die bei uns die ärmsten Leute nicht bewohnen würden. Es ist kaum zu glauben, wie arm und schmutzig die Leute hier sind. Die Lebensmittel sind nicht teuer. Das Pfund Fleisch kostet 30 bis 40 Pfennig, eine Gans kostet 1 bis 1,40 Mark. Man bekommt dieselbe sehr leicht, und Rotkraut gibt es auch dazu. Heute wollen wir uns eine braten lassen. Das kostet nur 2 Mark. An Getränken gibt es nur Tee, keinen Wein und kein Bier. Die polnischen Arbeiter sind die reinsten Sklaven. Die immensen Felder gehören einem Gutsbesitzer, der in Moskau, Breslau oder Aukland wohnt. Die Leute, besonders die Frauen und Kinder, laufen barfuß; doch viele Frauen tragen auch Stiefel. Schnaps gibt es hier keinen. Er scheint für alle verboten worden zu sein. Die Leute leben wie das Vieh, man kann nicht anders sagen.

Die Entbehrung des Schlafes und der Aufenthalt an einem Ort während des ganzen Tages sind für mich das schlimmste; man hat keinen Raum, um etwas hinzulegen, da wir zu viele beisammen sind. Von einem Bett habe ich seit bald zehn Wochen keine Spur mehr gesehen. Man erfährt gar nichts, wir bekommen keine Zeitungen und keine Briefe. . . . Schick mir wollene gezeichnete Handschuhe, aber die müssen sie sein. Geld brauche ich keines. Man konnte ja in den letzten acht Tagen keinen Pfennig ausgeben. Wir kochen selbst ab. . . . Es kam hier und da auch ein magerer Tag vor; aber das schadet nichts, wenn wir nur recht bald wieder gesund nach Hause kommen. Bis jetzt sind wir ja Gott sei Dank recht wohl und munter.

Hört man noch nichts vom Frieden? Es wird verflucht langweilig, und dabei steht der Winter vor der Tür. Dieser macht mir weniger Sorge; denn obgleich wir schon gefroren haben, ist mir diese Kälte viel lieber als die Mäße und der Regen, unter denen wir in lester Zeit zu

leiden hatten. Da ich nun, abgesehen von dem, was ich im eroberten Gebiet abspiekt, und von den Militärsüßen, die Truppen in die Front und in das eroberte Gebiet bringen, nichts vom Kriege erfahre, so schreibe du mir etwas vom — Frieden. Es wäre uns allen lieber gewesen, Etappendienst in Belgien und Frankreich zu machen, aber man muß hingehen, wohin der Befehl ruft.

## Die „Gentlemen“.

Auch in England sollen die Straßenräuber, die letzten die Geschäfte der Deutschen plünderten, straffrei ausgehen. Einige wenige dieses Londoner Gefindels wurden dem Polizeirichter vorgeführt, aber der gute Mann meinte, er wolle das Vorgefallene übersehen, da die Art der deutschen Kriegsführung die Menschen reize und erregt. Er fügte dann hinzu: Wir dürfen aber nicht den Kopf verlieren und müssen uns stets als Engländer betragen.

Das Urteil hat eine gewisse Verwandtschaft mit dem in Petersburg gefällten, als dort die deutsche Botschaft geplündert und in Brand gesteckt worden war. Sie enthält u. a. eine prächtige Gemäldegalerie, und wir haben nicht gehört, daß die großen Kulturmenschen Gobler, Maeterlinck usw. sich um diese vernichteten deutschen Kunstwerke aufgeregt hätten. Der Petersburger Pöbel wurde freigesprochen, weil er „aus Patriotismus gehandelt“ hätte. Praktisch ist das Londoner Urteil das gleiche, aber es ist doch ein großer Unterschied. Der englische Richter mißbilligt die Verletzung des deutschen Eigentums durchaus, er sieht nur drüber hinweg in Anbetracht der „Art der deutschen Kriegsführung“, die die Menschen reize — daß er falsch berichtet ist, dafür kann er nicht — und er entläßt die Beschuldigten mit einer väterlichen Ermahnung. Man muß, um das zu verstehen, sich vergegenwärtigen, daß der englische Richter, besonders in Polizei- und Bagatellsachen, überhaupt viel weniger nach dem Paragraphen des Gesetzes entscheidet als nach dem „common sense“, d. h. nach seinem eigenen Rechtsbewußtsein und der Billigkeit. Dieser Zug des englischen Rechtsbewußtseins ist keineswegs in allen anderen Fällen zu verwerfen.

Der Ermahnung, die Engländer sollten nicht infolge der Vigenberichte vom Kriege den Kopf verlieren und sich „als Engländer“ (soll doch wohl heißen: anständig) betragen, können wir uns von Herzen anschließen. Die Ermahnung richtet sich vor allem an die hohe englische Regierung, welche die Überlieferungen der alten englischen Gentlemen-Ideale leider so sehr verleugnet hat und noch verleugnet. Es gibt gewiß unter den Engländern auch heute noch rechtlich und anständig denkende Leute, aber das Lumpenpack hat die Oberhand. Der Japaner, Gurkha, Sikh und sonstige Wilde gegen Europäer führt, wer mit Dum-Dum-Geschossen kämpft, hat sich des Anpruchs begeben, als zivilisierte Nation betrachtet zu werden. Der englische Polizeirichter ist bei all seiner würdevollen Ehrbarkeit doch ein recht weltfremder Mann.

Noch immer dauert die Deutschenverfolgung in England an. Es leben Tausende von Deutschen in England und gehen ihrem Verdienst nach, ohne irgendwie den Frieden zu stören. Massenhaft sind sie eingekerkert worden, weil die Engländer fürchteten, daß sie als „Wehrpflichtige“ dereinst ins Vaterland zurückkehren und ins deutsche Heer treten könnten. Das Völkerrecht gestattet ein solches Vorgehen, leider, aber es schlägt aller Menschlichkeit ins Gesicht, wenn man diese harmlosen Friedensgefangenen wie Zuchthausler behandelt, in ekelhafte kümmerliche Zellen zusammenpreßt, mit ungenießbaren, verdorbenen Nahrungsmitteln füttert. Manche sind noch, ehe sie infolge dieser Behandlung in Siechtum verfielen, nach achtwöchiger Haft wieder freigelassen worden, das Schicksal der andern werden wir erst nach dem Kriege erfahren. Nach jedem Mißerfolg, wie zuletzt nach Antwerpen, sucht die englische Regierung sich in verächtlicher Weise dadurch einen Trost zu schaffen, daß sie wieder eine Zahl Deutscher festsetzt, die noch in England leben, weil sie nicht abreisen können. Selbst Knaben, die in Familien „als Austausch-Bödinge“ untergebracht waren, sind ein-

gekerkert worden. Das stellt sich würdig den bestialischen Mißhandlungen zur Seite, die deutsche Verwundete auf belarischen und französischem Boden zu erleiden hatten. Wir wissen, daß es den friedlichen Deutschen auf französischen und russischen Gebieten ebenfalls so ergeht wie in England.

Dagegen erfreuen sich die bei uns im Lande lebenden Engländer des besten Wohlseins. Kein Haar wird ihnen gekrümmt, sie behalten ihre Stellungen und führen stellenweise das große Wort. Der völkerrechtliche Grund zur Wiedervergeltung fällt ja weg: die Engländer haben die allgemeine Wehrpflicht nicht, sie können also nicht als Soldaten angezogen werden, die vorläufig noch Zivil tragen, höchstens als mögliche Freiwillige. Den Russen gegenüber und den Franzosen, die noch in Deutschland leben, wird dieselbe Rücksicht genommen. Das einzige, was man von ihnen verlangt, ist, daß sie sich ruhig verhalten und sich von Zeit zu Zeit bei der Polizei melden. Von den Russen sind viele flüchtige Revolutionäre, die sich bei uns viel wohler fühlen als daheim.

Die Gewalttaten der fremden Staaten gegen unsere Landesangehörigen stellen unsere Zivilisation und unsere Geduld auf eine harte Probe. Wenn da drüben Leben, Gesundheit, Eigentum und Rechte der Deutschen fortgesetzt in brutaler Weise mit Füßen getreten werden, sollen wir da noch alle die zarten Rücksichten nehmen, die man von uns verlangt und doch nicht anerkennt? Auf englischer Seite ist nämlich die merkwürdige Auffassung vorhanden, daß der Engländer, eben weil er Engländer ist, eine andere Behandlung beanspruchen darf als ein anderer Mensch. Sie halten es gar nicht für möglich, daß man sie in entsprechender Weise zur Rechenschaft ziehen könnte. Die Drohung mit kräftiger Wiedervergeltung würde in England zunächst ein maßloses Erstarken hervorrufen, dann aber allmählich doch die Leute zur Besinnung bringen. Gegen die beschränkte Brutalität gibt es leider kein anderes Mittel als eben so starke Brutalität. Denen, die dagegen Kultur predigen, möchten wir das englische Sprichwort anführen: Charity begins at home, d. h. Erbarme dich zunächst der Deinen! Das Hemd ist uns näher als der Rock. Von einem kleinen Fuchshund gelunden Hais, den unser Blut gut vertragen könnte, bis zu Rößelanschreitungen nach Art unserer Feinde, ist immer noch ein weiter Schritt.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Amlich wird bekanntgegeben: Mit großer Sachnähe wiederholt die englische Presse die Behauptung, daß der Kaiser am 19. August in Aachen einen Armeebefehl erlassen habe, worin von dem „verächtlichen Heere des Generalfeldmarschalls French“ die Rede gewesen sei. Diese Meldung beruht in ihrem vollen Umlange auf Erfindung. Der Kaiser war seit Beginn des Krieges weder in Aachen, noch hat er den behaupteten Armeebefehl erlassen.

\* Halbamtlich wird über die heldenmütigen Verteidiger von Kiautschou eine Betrachtung veröffentlicht, in der es u. a. heißt:

„Mit dem erhebenden Bewußtsein, daß deutscher Heldennut auch im fernen Osten sich zu betätigen weiß, sind die Helden des deutschen Vaterlandes auf das Häuslein tapierer Krieger gerichtet, die Kiautschou gegen den Raubanzug der Japaner verteidigten. Nur spärliche Nachrichten bringen zu uns herüber, aber was wir hören, beweist, welcher Taten unsere in deutscher Pflichttreue auf ihrem Posten ausharrende Wacht im fernen Land fähig ist. Alle Verluste des an Zahl weit überlegenen Feindes, unsere Stellungen zu erweitern, sind gescheitert. Bereits liegen 2500 Japaner tot oder verwundet vor den Wällen Tsingtau. Wohl ist auch schon mancher unserer dort kämpfenden Helden gefallen, aber unerschütterlich ist der Mut der Befehls, die getreu dem schlichten Versprechen ihres tapferen Führers bis zum Aukersten ihre Pflicht tun wird. Sollte im Laufe der Ereignisse die kleine

## Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Hlisch.

21] Nachdruck verboten.

Das Mädchen schwieg, bekam aber einen feuerroten Kopf und machte ein schüchternes Gesicht.

Die junge Witwin merkte das wohl, sie wollte ihr auch einen noch härteren Verweis erteilen, aber als sie den dreisten Blick der Kleinen sah, wurde sie ein wenig verlegen und verließ das Zimmer.

Söhnend blinnte Hanne ihr nach. „Was die sich eigentlich denkt! als wenn sie wunder wer sein möcht!“

Da fragte Lise, das Küchenmädchen: „Weßhalb haßt sie denn jetzt immerzu an Dir herum?“

„Weil der Herr mir die und da ein freundlich Wort sagt! Und weil sie das nicht ertragen kann! Denn sie ist eifersüchtig, die dumme Person! Deshalb bin ich ihr ein Dorn im Auge! So ist's!“

„Eifersüchtig jagst Du?“

„Natürlich! Sie ist doch bis über beide Ohren ver-schossen in unsern Herrn. Was sie ihm nur an den Augen absehen kann, das tut sie doch für ihn. Freilich, der Herr kümmert sich absolut nicht um sie. Und eben deshalb ist sie so wütend auf mich.“

Die Lise lachte. „Et, sieh einer mal an! Also auf unsern Herrn hat sie's abgesehen! Die versteht's!“

„Gar nichts versteht sie! Du hörst ja, der Herr steht sie kaum an. Mehr als das Notwendigste wird nie gesprochen. Ist ja auch kein Wunder. Wer soll sich denn in eine so harte und mürrische Person vergaffen? Der Mann, der die gern haben könnt, der soll noch erst geboren werden!“

Sichernd und spöttelnd gingen sie hinaus.

Gegen 3 Uhr kam Onkel Klaus. Bruno sah ihn schon vom Aker her und winkte ihm zu.

So stieg der alte, fröhliche Herr vom Wagen, den er voranschickte, und schritt hinüber zu dem jungen Landmann.

„Zu Dir mag man kommen, wann man will, immer siehst Du im Gesicht“, rief er fröhlich, Bruno be-  
grüßend.

Ebenso heiter dankte der: „Das wird sich doch wohl so gehören, denke ich! Du kennst doch das Sprichwort: Der Mann aufs Pferd, die Frau an den Herd, danach handle ich.“

Onkel Klaus lächelte pssig. „Nur mit dem Unterschied, daß Deinem Herd noch immer die tüchtige Hausfrau fehlt.“

Brunos Gesicht erheiterte sich auch. Er ahnte, daß der gute Onkel ihm wieder mit einem Heiratsplan kam. Vielleicht war das gar die Keitigkeit, die er kürzlich für ihn bereit hatte. Nun, er war auf alles gefaßt. Doch hielt er es für richtiger, jetzt nicht zu antworten.

Aber auch der Alte ließ dies Thema fallen. Borerst sah er sich im Felde um und erkundigte sich nach dem Stand der Saaten, worauf er eine zufriedensellende Antwort bekam. Dann fragte er plötzlich: „Ich höre Dich doch etwa nicht? Bitte, sag's mir ganz dreist. Dann gongle ich allein zurück.“

Wieder mußte Bruno lächeln. „Nein, nein, Du störst nicht. Tätest Du's, dann sagte ich's Dir gewiß. Darin kennst Du mich doch zur Genüge, hoffe ich.“

„Das stimmt. Aus Deinem Herzen machst Du nie eine Mördergrube.“

„Mit andern Worten: ich bin ein Grobian, wie?“

„Klang es lachend zurück.“

„Nun, manchmal wäre Dir ein bißchen mehr Freundlichkeit sehr vonnöten.“

Weiter zuckte Bruno die Schulter. „Ja, das kann ich Dir nun leider nicht mehr versprechen.“

„Verlang' ich auch gar nicht. Weil Du's doch nicht halten würdest.“

„Könnte schon sein.“ Damit gab er seinen Gaul einem Knecht.

In munterer Laune gingen sie weiter. Rinasum, so weit man blicken konnte, war alles Gelände zu Zehnan gehörig. Ein stattliches Gut. Und alles in denkbar bester Verfassung.

Während sie langsam, in heiterer Unterhaltung durch die Feldmark dahinschritten, sah Bruno bald rechts, bald links und erteilte hier und da, wo es angebracht war, kurze Befehle und Vefehle, und obgleich er nie den Faden der Unterhaltung verlor, entging auch nicht ein Vorkommnis der Feldarbeiter seinem prüfenden Auge.

Onkel Klaus merkte das wohl. Und er hatte keine helle Freude daran. Wie er denn diesen frischen, star-

ten und lebensernten Dursten schon von Jugend auf geru gehabt hatte.

„Wenn man Dich hier in Deinem Element sieht“, sagte er gutherzig, „bist Du ein ganz anderer, als neulich abend im Tanzsaal.“

Der junge Landwirt nickte schmunzelnd. „Werde auch nie ein Gesellschaftsmensch werden.“

Jetzt ergriff der Alte die Gelegenheit, und schnell verfuhr er: „Leider. Und deshalb bist Du auch stets so einsam und hast noch immer keine Frau gefunden.“

„Aha. Jetzt begann es. Aber Bruno schwieg auch jetzt wieder. Nur innerlich freute er sich.“

„Habe ich vielleicht nicht recht?“ fuhr Onkelchen interessiert fort. „Schon längst solltest Du Frau und Kinder haben. So gehört sich das für einen tüchtigen Landwirt. Du weißt ja gar nicht, für wen Du Dich anstößt. Hast Du aber einen Erben, dann hat die ganze Sache doch erst einen Zweck. Darin wirst Du mir doch recht geben müssen.“

„Im allgemeinen, ja“, erwiderte Bruno jetzt ein wenig zögernd, „aber ich lebe ja auch so ganz gut, wie Du siehst.“

„Unfönn! Ich sehe durchaus nicht, daß Du gut lebst! Leben nenne ich das überhaupt nicht, das ist nur ein Vegetieren! Ja, lächle Du nur, es ist doch so, wie ich sage! Ein Junggeselle ist nur ein halber Mann. Und ich gehe sogar noch weiter, ich behaupte, ein vermöglicher Mann, der Frau und Kind ernähren kann, hat sogar die Pflicht, zu heiraten! Jawohl, so ist es! Boshin sollte es denn unser Staatswesen bringen, wenn alle Männer so dächten wie Du! Und wenn Du mich auch zehnmal auslächst, ich hab' doch recht! Jawohl, ich erkläre Dir hier rühderaus, daß Du das Deinem Vaterland einfach schuldig bist, jawohl!“

Bums! Nun hatte er's aber bekommen! Der Hieb mußte doch gefessen haben!

Indes fühlte Bruno sich noch ganz behaglich. Er ließ sich nicht aus der Ruhe bringen und meinte nur so nebenbei: „Na, ja, ich kann ja mal darüber nachdenken.“

Fortsetzung folgt.

Sogar unterer braven Verteidiger der Überzahl der Feinde und dem Übergewicht ihrer schweren Artillerie schließlich erliegen, so wird ihr Ende ruhmvoll sein, und in dem Gedanken des deutschen Volkes werden die Graven von Tlingtau ewig fortleben.

Sum Schluss heißt es in der Erklärung: „Deutschland wird es auch nie vergessen, wer der Anführer und der Ausführender des heimtückischen Überfalls war, dem seine Söhne im fernen Land zum Opfer fielen und der die Früchte langjähriger deutscher Kulturarbeit vernichtete.“

Bei den Angriffen auf Klauischou zerstörte ein deutscher Bombeneinsatz das Oberdach des englischen Schlachtschiffes „Triumph“.

### Österreich-Ungarn.

Im Serajewer Hochverratsprozess sagte der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer, der Mord von Sera ewig sei nur ein neues Glied in der langen Kette der Verbrechen gewesen, die die serbische Regierung gegen die österreichisch-ungarische Monarchie im Interesse ihrer imperialistischen Zwecke teils angezettelt, teils vollbracht habe. Der Staatsanwalt beantragt schließlich die Verurteilung der Angeklagten im Sinne der Anklageschrift.

### Großbritannien.

In den letzten Tagen sind infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage nicht weniger als fünf größere englische Gesellschaften, die Eisenbahnunternehmungen in Amerika betrieben, in Konkurs geraten. Sie erklären, infolge der durch den Krieg hervorgerufenen Ausfälle zur Einstellung ihrer Zahlungen veranlaßt zu sein. Die Stimmung der Bevölkerung ist gedrückt, die niederen Schichten sind durch Arbeitslosigkeit und hohe Lebensmittelpreise vielfach in schwerer Bedrängnis.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. Okt. Der Kaiser hat dem Wunsch der Kaiserin entsprechend, von Geschenken zu ihrem diesjährigen Geburtstag abzusehen, dafür aber seiner Gemahlin einen größeren Geldbetrag für Kriegs-Wohltätigkeitszwecke aus der kaiserlichen Schatzkammer zur Verfügung gestellt.

Berlin, 24. Okt. Die Verlängerung der Fristen des Wechsels und Scheckrechts für Ost-Verbindungen, Ostpreußen usw. hat eine weitere Ausdehnung von 30 Tagen ab 22. Oktober erhalten.

Berlin, 24. Okt. Die Verfügung vom 10. August d. Js., nach der die Fälligkeit von Wechseln im Auslande nach drei Monate verlängert wurde, ist vom Bundesrat mit Wirkung vom 2. Oktober erweitert worden, indem eine weitere Dinauschiebung von drei Monaten, also im ganzen sechs Monate, angeordnet wird.

Berlin, 24. Okt. Die deutsche Regierung erhebt in einer Denkschrift bei den neutralen Mächten Protest gegen England und Frankreich, weil sie entgegen den Bestimmungen der Londoner Seekriegserklärung wiedereingelieferte Waren und Schiffe beschlagnahmen und Nichtsoldaten an Bord neutraler Schiffe gefangen nehmen.

Rotterdam, 24. Okt. Der bisherige holländische Handels- und Landwirtschaftsminister Dr. M. B. F. Treub wurde zum Finanzminister ernannt. Die Ernennung macht hier einen außerordentlichen Eindruck, weil Treub als einer der hervorragendsten Minister gilt.

### Frieden im Kriege.

Aus der Erzählung eines österreichischen Offiziers. Wir waren tief drinnen in Russland. Es war einer seiner Tage, deren unsere Soldaten im Norden zahlreiche erlebten: ruhig lagen einzelne Teile der Armee auf ihren Wägen, denn sie kämpften nicht. Ganz vorn, am Rand einer großen Ebene, hatten sich einige ungarische Infanteristen postiert und gruben Gräben, in denen sie hin- und herkamen. Sie waren die vordersten. Am andern Rand der weiten Ebene waren Russen. Auch die hatten sich eingegraben, und auch sie kämpften nicht, denn von keiner Seite war Befehl zum Vorgehen gegeben worden.

Dann kam der Durch. Hinter den Ungarn weit und breit kein Trinkwasser. Aber vor ihnen, ungefähr in der Mitte der großen Ebene, in gleicher Entfernung von den Russen und von den Ungarn stand traurig und verlassen ein Viehbrunnen. Vielleicht hatten Häuser zu ihm gehört? Der Krieg ebnet alles. Da bewegten sich von drüben langsam, vorsichtig zwei Russen dem Brunnen zu. Ihnen folgten zehn, zwanzig. Alle erhoben sich, und alle gehen in der Richtung zum Brunnen. Jetzt ist's klar: die sind auch durstig. Gleich als die ersten kamen, richteten sich unsere Gewehre auf. Aber wir worten. Und wie wir sehen, daß sie friedlich beim Brunnen stehenbleiben, denimer herausziehen und trinken — da senken sich unsere Gewehre wieder. Die, welche getrunken, pilgern ruhig wieder zu ihren Gräben zurück. Keiner von uns spricht ein Wort — es schießt aber auch keiner. Die Russen schauen zu uns hinüber — aber auch von ihnen greift keiner nach der Waffe. Es haben alle getrunken, und der Brunnen steht wieder einsam und traurig da, wie zuvor. Immer noch spricht keiner ein Wort. Zwei Infanteristen kriechen aus dem Graben. Und nun gehen sie, das Gewehr schreibend, langsam und vorsichtig zum Brunnen. In wenigen Minuten sind ihnen die anderen gefolgt. Derimer geht hinauf und hinunter. Alle trinken mit Hochgenuss. Die Russen blinzeln aus ihren Gräben herüber — aber es fällt kein einziger Schuß. Dann kommen unsere Infanteristen wieder zurück, und wieder steht der Brunnen einsam und verlassen da. Das war am Morgen. Abends bewegten sich die Russen schon ganz ruhig und unbefürchtet zum Brunnen. Unsere Soldaten schauten ruhig zu, und als der letzte verschwunden war, da sagte ein Infanterist: „Vorwärts, jetzt kommen wir dran.“ Und die Russen schauten ihnen ganz ruhig zu. Es war alles so einfach, so natürlich.

Das letzte Trinken war am Morgen des folgenden Tages. Gerade, als der letzte unserer Infanteristen vom Brunnen zurückkam, langte der Befehl zum Angriff ein. Unsere Soldaten trockneten sich den Mund, drückten das Gewehr an die Wade, und das Schießen beginnt. Die Russen erwidern das Feuer. Dann kommt der Sturm. Beim Brunnen erfolgt der Zusammenstoß. Oh, schmerzt das. Was ist's? Es wird ja alles ganz schwarz? — Wo sind meine Leute? Es donnert hinter dem Hügel. Da, dort kämpfen sie! Immer schwächer, immer schwächer. Sie ziehen weiter. Um mich her tote und Schwerverletzte — Ungarn und Russen. Gestern noch haben wir von demselben Brunnen getrunken. Der Brunnen schweigt, und auch die Toten schweigen. Dann kommt die

Sanität und trägt die Schwerverwundeten weg. Die Toten begräbt sie beim Brunnen, im Dämmerlicht. Und als die Mitternacht naht, da ist die große Ebene einsam und verlassen, und aus ihrer Mitte ragt der Brunnen gespenstlich ins Schwarze.

### Lokales und Provinzielles.

Die Liebesgaben für die Marine. Man scheint vielfach zu glauben, die Marine brauche keine Liebesgaben. Das ist ein Irrtum. Es ergehen dringende Bitten, auch unserer tapferen Matrosen zu gedenken, die sich durch ihre glänzenden Taten und ihren Todesmut unser aller Dank so reichlich verdienen. Wir sind gewiss, daß es nur dieser Anregung bedarf, um auch unsern Lesern zur See zu zeigen, daß das deutsche Volk mit dem Meere stets bei ihnen ist. Es sei daran erinnert, daß zur Entgegennahme und Verteilung von Liebesgaben für die kaiserliche Marine in Kiel, Wilhelmshaven und Rurhaven je eine Abnahmestelle für freiwillige Gaben eingerichtet worden ist und daß die der Marine zugedachten Liebesgaben an eine dieser Abnahmestellen, und zwar unmittelbar, zu senden sind. Mit der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ an die Abnahmestellen gerichtete Frachtkübel werden bis dahin auf allen Bahnen frachtfrei befördert. Auf den Frachtbriefen ist der Inhalt der Sendungen und die empfangende Stelle genau anzugeben. Mit den gleichen Angaben ist jedes Frachtkübel auf mindestens zwei Seiten zu versehen. Außer Zigarren, Tabak und dergleichen Gaben sind besonders willkommen illustrierte Zeitschriften, Bücher, Unterhaltungsblätter, besonders Brettspiele (auch gebraucht), dann Wollfäden, warmes Unterzeug, Ohren- und Nackenschützer, Puls- und Kniewärmer. Auch Geldspenden für diesen Zweck werden gern entgegengenommen.

Hagenburg, 27. Okt. Der Reizegerverein Hagenburg-Altsadt hielt am vorigen Sonntag im Saale des Kameraden Fiedler Schütz seine Herbstversammlung ab, welche trotz der fehlenden, zu den Fahnen einberufenen Kameraden, gut besucht war. Der hier auf Urlaub weilende Vorsitzende Herr Oberspitzer Hausdorf begrüßte bei Eröffnung der Versammlung die anwesenden Kameraden und brachte ein dreifaches Gutra auf Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. aus. Die Tagesordnung fand rasche erledigung. Es wurde beschlossen, eine Schießabteilung und eine Jugendwehr zu bilden. Zu ersterer meldeten sich freiwillig aus Hagenburg und Altsadt eine Anzahl Mitglieder, sowie zum Ausbilden der jungen Leute der Jugendwehr ebenfalls einige Unteroffiziere und Feldwebel aus dem Verein. Ferner wurde beschlossen, dem Vorstande zu überlassen, wie die eingegangenen Beiträge für Liebesgaben angewendet und verteilt werden sollen. Herr Kamerad Jürgens hielt eine mächtige Ansprache über den uns aufgezwungenen Krieg, welche mit der Ehrung des Kameraden Robert Voll endigte und die Kameraden erhoben sich von ihren Sitzen. Herr Jürgens brachte dann nach weiteren Worten ein begeistert aufgenommenes Hoch aus auf unser liebes Vaterland. Es wurde darauf „Deutschland über Alles“ intoniert und stehend gesungen. Nachdem niemand mehr das Wort wünschte, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Vorsicht beim Kohlenentladen. Wie vom B. L. B. mitgeteilt wird, haben sich beim Entladen von Kohlenwagen an zwei Stellen, von denen eine im Kopfbegrit ist, je zwei geladene französische beziehungsweise englische Granaten gefunden. Alle Kohlenunterstützten werden aufgefordert, ähnl. die Vorkommnisse, denen zweifellos verbrecherische Absichten zugrunde liegen, durch sorgfältige Inspektoren ihrer Väter usw. ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, damit Unglücksfällen vorgebeugt wird. — Wir uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, wurden gestern auf einer weiteren Station zwei Dynamitpatronen zwischen Kohlen gefunden. Es handelt sich also um eine besondere Art von Spionageverbrechen zu handeln.

Westerburg, 26. Okt. Bei der Ueberparung des Domänenparks Hof Riemp I wurden 3610 Mt. (bisher 2950 Mt.) erzielt. Die neue Periode ist für die Zeit Johann 1915 bis 1. Juli 1933 festgesetzt.

Aus Nassau, 26. Okt. In das größte Kreisgefängnislager der Provinz S. Nassau, zu Niederwehren, wurden dieser Tage 2000 russische Gefangene eingeliefert, von schließlichen Landstürmern eskortiert. Die Gefangenen, die in den ersten Schlachten in Ostpreußen in Gefangenschaft gerieten und fast durchweg die grüngaue Felduniform trugen, kamen aus dem Gefangenenlager des Truppenübungsplatzes Neuhammer, wo sie bereits sieben Wochen interniert waren. Alle Truppengattungen sind dabei vertreten, nur Kosaken fehlen. Hier und da gewahrt man auch Infanteristen mit dem Namenszug „B. R.“ vom 85. Infanterie-Regiment Wypborg, dessen Chef unser Kaiser war. In dem Lager find nunmehr Franzosen, darunter Kurios und Juaven, Belgier, Russen und Engländer, insgesamt gegen 17 000 Mann, untergebracht. — Zum Kommandanten des Gefangenenlagers bei Limburg a. d. Bahn ist Generalmajor Egner ernannt worden.

### Nah und fern.

Wie wir die Ausländer behandeln. Ein bei Ausbruch des Krieges auf der Durchreise in Halle a. S. begriffener und festgehaltener Russe, dem nunmehr erlaubt worden ist, in seine Heimat zurückzukehren, übergab der Polizeiverwaltung in Halle hundert Mark mit folgendem Schreiben: „Der unterzeichnete russische Staatsangehörige Ch. Kurzmann, dem jetzt die Erlaubnis zur Heimreise gegeben wurde, dankt sämtlichen deutschen Behörden, mit denen er in Berührung gekommen ist, aufs herzlichste für die gute Behandlung und das ihm entgegengebrachte Wohlwollen, und erlaubt sich, aus Dankbarkeit dem Hilfsfonds für Unterstützung der Zurückgebliebenen und Waisen der ins Feld Gezogenen 100 Mark (hundert Mark) zur Verfügung zu stellen. Halle a. S., den 22. Oktober 1914 gez.) Ch. Kurzmann.“ — Das Geld wurde angenommen und dem Nationalen Frauendienst überwiesen.

Der Niesendammer „Vaterland“ mit Beschlag belegt. Der Niesendammer „Vaterland“ der Dambura

Amerika-Linie wurde in Newyork mit Beschlag belegt wegen einer angeblichen Forderung der englischen Firma Baring and Gillon für Innenausstattung und Malerarbeit. Das Schiff wird nunmehr den Hafen vor Newyork nicht verlassen können, bevor die Forderung bezahlt wird, sogar nicht, falls der Dampfer an ein neutrales Land verkauft wird.

### Bunte Zeitung.

Der Bauernschreck. In der Nr. 2 ihres „Der Bauernschreck“ benannten „Militärwochenblattes auf Frankreich“ veröffentlicht Leipzig Landsturmleute das folgende Gedicht:

Alltäglich kommt der „Bauernschreck“,  
Gewirkt uns dreist mit Bulwerdreck,  
Des Nachmittags zu früher Stur  
Erscheint er früh am Horizont.

Er zieht nach alter Fliegerweise  
Um unsre Stellung stolze Kreise  
Und wählt sich ohne Mitgefühl  
Bald dieses und bald jenes Ziel.

Besonders bombardiert er stark  
Den friedlichen Baggagepark:  
Sich seinen Blicken zu entziehen,  
Verzagt sich der mit schmutzdem Grün.

Und wenn er kommt, der Bauernschreck,  
Erwählt sich jeder ein Verleck,  
Denn promot, mit großer Sicherheit,  
Der Lausbub' seine Gaben freut.

Fängt strengt er in aller Ruh  
Zum achten Korps die Stabs-Milchkuh,  
Nachdem er so erreicht den Zweck,  
Entfernt sich schnell der Bauernschreck.

Wie die Belgier belogen wurden. Ein Nachrichtenbureau, das sich „Agence rapide“ nennt, hat in Brüssel als Auszüge aus dem Pariser „Journal“ vom 14. Oktober, nach der Köln. Zeitung, folgendes verbreitet:

Der Kriegsschauplatz als Zielscheibe. Die jungen Artilleristen des 7. bayerischen Feldartillerie-Regiments haben es gut getroffen: sie sind schon mitten im Kampf mit Franzosen und Russen, sie fahren auf und proben ab angeht die feindlichen Kolonnen, sie vernichten die Batterien in Gefechtsstellung und heranrückende Infanterie auf dem Marische, und doch verlassen sie bei diesen aufregenden militärischen Ereignissen den ausgedehnten Übungsplatz der Max-Kaserne keinen Augenblick. Nämlich, die roten Hosen im grünen Gelände, die Maschinengewehre und feindlichen Geschütze am fernen Gang sind gemalt, die verdrehten Vögel mit der langsam an steigenden Poststraße, die mosurischen Stimpfe mit verstellten Russen sind nur vier Meter hoch und zwanzig Meter breit, ungefähr so groß, wie die gebuldige Biegelwand der Remise es eben erlaubt. Solche Zielscheiben im Kasernehof kennt ja nun jeder gediente Kanonier, aber diese Münchener Scheiben konnte man bis vor kurzem nicht, sie erglänzen in nageleinen Farben und sind vor richtigen Kunstmalern so ideal gemalt, daß es ein Vergnügen sein muß, in der Max-Kaserne Zielübungen anzustellen.

Aus Antwerpen: Die Nacht war schrecklich. Die Deutschen sind in ihrer Bestürzung mit 7000 Mann in die Stadt eingedrungen und haben die friedlichen Einwohner ermordet. Die Verbündeten greifen mit blauer Waffe an; gegen Mitternacht verlassen 3000 Kurios und 11 000 Engländer die Forts und richten ein schreckliches Blutbad unter den Deutschen an, welche die Türen der Häuser erbrechen, um sich zu retten. Die Straßen sind mit Leichen besät. Ein Kloier in der Stadt bringt mit 1000 Deutschen in die Luft. Im Bahnhof wurden 2000 zu Gefangenen gemacht. Ein Teil der Forts hält sich immer noch.

Französischer Sieg: 200 000 Deutsche kampfunfähig, 8000 gefangen, 1200 Kanonen erbeutet. Die deutsche Armee tritt den Rückzug auf Charleroi an, der französische Boden ist gesäubert. — Lüttich und Antwerpen sind teilweise im Stich gelassen, um den geschlagenen rechten deutschen Flügel im Norden zu schlagen.

Auf dem rechten französischen Flügel: Die Deutschen sind in einem großen Kampf auf Bouillon zurückgeworfen. Freiherr v. d. Goltz ist mit dem Generalstab in Ramur.

In Antwerpen sind 125 000 Engländer, Indier und Kanadier, 250 000 Japaner schifften sich in Marseille aus, um nach Paris zu kommen.

### Handels-Zeitung.

Berlin, 24. Okt. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (B. Prangerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktübiger Ware.) Deute wurden notiert: Berlin H 220—230, Königsberg R 215, Danzig W 255, R 220, H 212, Stettin R 215, H 218, Weizen W 257—258, R 222, G 220—225, H 201 bis 208, Breslau W 250—255, R 230—235, G 225—235, H 207 bis 212, Magdeburg W 250—260, R 229—234, G 245—253, H 222—228, Hamburg W 265—267, R 285—287, G 250—252, H 227—229, München W 262—303, R 243—254, G 240—252, H 228—234.

Berlin, 24. Okt. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 33—33,50. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 29,80 bis 32. Still. — Rüböl geschäftslos.

Berlin, 24. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 8998 Küder, 1318 Kälber, 7319 Schafe, 14 456 Schweine. — Preise (die eingelammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Küder A. Ochsen: 1. Stallmatt a) 86 bis 90 (50—52), 2. Weidmatt: c) 75—82 (41—45), d) 64—72 (34—38), B. Bullen: a) 81—86 (47—50), b) 76 bis 82 (43—46), c) 68—75 (38—40), C. Färren und Kühe: c) 75—78 (41—43), d) 66—72 (35—38), e) 57—68 (27—32). — 1. Gering genährtes Jungvieh (Dresser): 58—64 (28—32). — 2. Kälber: a) 79—100 (55—70), b) 75—83 (45—50), c) 75—83 (45—50), d) 66—75 (37—43). — 3. Schafe: A. Stallmattschafe: a) 84—90 (42—45), b) 74—80 (37—40), c) 67—77 (32—37), f. Weidmattschafe: a) — (38—40), b) — (34—37). — 4. Schweine: a) 73—75 (58—60), b) 71—73 (57—58), c) 67—70 (54—56), d) 60 bis 65 (48—53), e) 55—59 (44—47), f) 65—67 (52—54). — Marktverlauf: Küder ruhig, schlappend. — Kälber ruhig. — Schafe ruhig. — Schweine glatt.

Frankfurt a. M., 26. Okt. Fruchtmarkt. Weizen, Lieferer 28,00—28,25, turkessischer 27,50—27,75, Roggen, hiesiger 24,25 bis 24,75, Gerste, Franken, Pfälzer, Rheb., Wetterauer, 24,00—24,50, Hafer, 23,40—23,60, Kartoffeln en gros 6,50 bis 7,00, en detail 8,00 bis 9,00.

Wiesbaden, 26. Okt. Viehhof-Marktbericht. Amtliche Notierung. Es waren aufgetrieben: 100 Ochsen, 21 Bullen, 71 Kühe und Färren, 222 Kälber, 148 Schafe, 923 Schweine. Preis per

50 No. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 80-95, 2. 80-87 Mt. Bullen 1. Qual. 82-88, 2. 70-82. Färsen und Kühe 1. Qual. 72-87, 2. 65-75. Kälber 1. Qual. 100-107, 2. 97-103, 3. 88 bis 95 Mt. Schafe (Rastlämmer) 84-86 Mt. Schweine bis zu 100 Pfd. Lebendgewicht 60,00-61, 100-125 Pfd. Lebendgewicht 61-62 Mt.

**Frankfurt a. M., 26. Okt. Viehhof-Marktbericht.** Auftrieb: 304 Ochsen, 35 Bullen, 709 Färsen und Kühe, 181 Kälber, 83 Schafe und Hammel, 2139 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht (die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern beigefügt): Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes, 4-7 Jahre alt 51 bis 56 [92 bis 97], die noch nicht gezogen haben ungezogene 00 bis 01 [00 bis 00], junge fleischige nicht ausgewästete

und ältere ausgewästete 46 bis 50 [83 bis 90], mäßig genährte junge, gut genährte ältere 42 bis 45 [79 bis 82]. Bullen, vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes 46 bis 48 [76 bis 80], vollfleischige, jüngere 40 bis 44 [70 bis 75]. Färsen und Kühe, vollfleischige, ausgewästete Färsen, höchsten Schlachtwertes 46 bis 49 [83 bis 88], vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 00 bis 00 [00 bis 00], wenig gut entwidelte Färsen 38 bis 44 [73 bis 85], ältere ausgewästete Kühe 40 bis 44 [73 bis 85], mäßig genährte Kühe und Färsen 40 bis 44 [74 bis 82], gering genährte Kühe und Färsen 32 bis 36 [64 bis 70]. Kälber, feinste Rastlämmer 00 bis 00 [000 bis 000], mittlere Rast- und beste Sauglämmer 50 bis 53 [85 bis 90], geringere Rast- und

gute Sauglämmer 46 bis 50 [78 bis 85], geringere Sauglämmer 00 bis 00 [00 bis 00]. Schafe, Rastlämmer und jüngere Rastlämmer 41 bis 00 [90 bis 00]. Schweine, vollfleischige bis zu 100 Kg. Lebendgewicht 59 bis 62,00 [76 bis 85], vollfleischige über 100 Kg. Lebendgewicht 60 bis 62,50 [76 bis 78], vollfleischige über 125 Kg. Lebendgewicht 60 bis 62,50 [76 bis 78], fette über 150 Kg. Lebendgewicht 60 bis 00 [00 bis 00].

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:  
**Theodor Kirchhübel in Hachenburg.**

**Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen.**

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh, vom 11. September 1914 (Reichs-Verwaltungsblatt Seite 405) wird folgendes bestimmt:

§ 1.  
Das Schlachten von sichtbar trächtigen Sauen ist für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 verboten.

§ 2.  
Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Ausland eingeführte Schlachtvieh.

§ 3.  
Verstöße gegen diese Anordnung werden gemäß § 6 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

§ 4.  
Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.  
Berlin, den 6. Oktober 1914.

**Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.**  
In Vertretung: gez. Küster.

Vorstehende Anordnung wird hiermit veröffentlicht.  
Hachenburg, den 24. Oktober 1914.

**Der Bürgermeister:**  
Steinhans.

In unser Handelsregister Abt. A ist am 25. Oktober 1914 eingetragen worden, daß die in diesem Handelsregister unter Nr. 47 eingetragene, in Hachenburg domizillierte offene Handelsgesellschaft in Firma **Rosenthal & Cie.** aufgelöst ist. — Das Geschäft wird unter unveränderter Firma von der früheren Gesellschafterin: Kaufrau **Eleonore Rosenthal** geborene Kaufmann zu Hachenburg fortgesetzt. Die Prokura des Kaufmannes **Hermann Rosenthal** in Hachenburg bleibt bestehen.  
Hachenburg, den 25. Oktober 1914.

**Königliches Amtsgericht.**

Wir vergüten **4% und 4 1/4%** für die uns überlassenen Gelder.

Unsere **Safes**-Fächer, die unter Mitverschluß des Mieters stehen, geben wir für Mk. 6.— resp. Mk. 10.— pro Jahr ab. Auch nehmen wir Wertpapiere offen, wie auch verschlossene Pakete, gegen ganz geringe Vergütung zur Aufbewahrung an.

**Vereinsbank Hachenburg**  
E. G. m. u. H.

Für unsere Vaterlandsverteidiger **Zigarren, Zigaretten und Tabake** in kleinen Feldpostpackungen zu sehr billigen Preisen bei **Heinrich Orthen, Hachenburg.**

Großer Verkauf im Saale des Hotels „Rassauer Hof“ in Hachenburg.



**Gelungen ist es uns**

ein großes Lager **Herren- und Knaben-Konfektion** aus der Liquidations-Masse der Firma **M. Morgenthau & Co.,** Coblenz zu erwerben, welches wir zu ganz fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf stellen.

**Herren-Paletots und Ulster**  
statt 40-45 Mk. jetzt 25 Mk.  
statt 30-35 Mk. jetzt 18 und 20 Mk.  
Eine Anzahl zum Ausfuchen jetzt 9.50 bis 14 Mk. sonst erheblich teurer.

**Burschen-Paletots**  
Größe 38-44, erstklassige Fabrikate, zum Einheitspreis **Stück 12 Mk.**

**Knaben-Paletots**  
Größe 6-12, elegante, solide Sachen — Nie so billig!  
jetzt 4.50 5.50 6.50 und 7.50 Mk.

**Prachtvolle Blaue Paletots** mit Goldknöpfen und Abzeichen **nur 4 Mark.**

**25 Herren-Anzüge** in wunderbaren Qualitäten früher 30-50 Mk., jetzt 15-25 Mk.

**37 Knaben-Anzüge** Größe 6-12 nur hochf. Anzüge Sportsachen mit Kniehole, im früheren Verkaufspreis bis zu 30 Mk., jetzt 7-15 Mk.

**112 Knaben-Anzüge** aus prachtvollen Stoffen gefertigt früher bis zu 20 Mk., jetzt 3.25-7.50 Mk.

Benutzen Sie diese Kaufgelegenheit, sie ist unbedingt vorteilhaft.

**Berliner Kaufhaus P. Fröhlich Hachenburg.**

Verkauf der Konfektion im Saale des Hotels „Rassauer Hof“ in Hachenburg.

**Korkstopfen** empfiehlt billigt **Heinr. Orthen, Hachenburg.**

**Alle Sorten Spiegelgläser Ia.** bis zur Größe von 73/44 cm stets vorrätig und offerierte dieselben zu den billigsten Tagespreisen. Ferner empfehle **Kathedralglas** in weißer, grüner und gelber Farbe pro Quadratmeter 4 Mk. **Kristallgläser** sowie alle Sorten **Fensterglas** zu den billigsten Preisen.  
**Karl Baldus, Hachenburg.**

In dem früheren C. Jung'schen Wohnhause sind per 1. November 4 **Zimmer** nebst Speicher und Zubehör zu vermieten.

Das ganze Haus ist auch unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
**Karl Baldus, Hachenburg.**

**Feldstecher, Barometer, Thermometer, Brillen** empfiehlt zu billigsten Preisen **H. Backhaus, Hachenburg.**

**Solinger?** Stahlwaren **Große Auswahl.**  
**C. von Saint George Hachenburg.**

**Aerzte** bezeichnen als vortreffliches **Duftmittel**

**Kaiser's Brust-Caramellen** mit den „3 Tannen“

**Millionen** gebrauchen sie gegen

**Husten**

Heiserkeit, Verschleimung, **Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten,** sowie als Vorbeugung gegen **Erfältungen,** daher hochwillkommen **jedem Krieger!**

**6100** not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Verdienen bezeugen den **sicheren Erfolg.** **Appetitaneigende, feinschmeckende Bonbons.**  
Palet 25 Pfg. Dose 50 Pfg. **Kriegspackung 15 Pfg.,** fein Porto.  
Zu haben in Apotheken, sowie bei **Robert Heidehardt, Alex Gerhartz** und **Ed. Bruggaier** in **Höhr, Gultau** **Hermann** in **Hachenburg** und **Ludw. Jungbluth** in **Grenzhausen.**

Eine große Sendung von **2000 Paar Schuhen** sollen weit unter Preis verkauft werden.

1 Polten Damenhalbschuhe mit Lacktappe von Mk. 4.75 an	1 Polten Ia. Boxcall-Spangenschuhe von Mk. 6.00 an
1 Polten Frauenhalbschuhe flach, Absatz ohne Lacktappe v. 4.75 an	1 Polten Ia. Boxcall-Knopfschuhe von Mk. 6.00 an
1 Polten Damenpangenschuhe von Mk. 4.75 an	1 Polten Damenhalbschuhe mit backbelag jetzt Mk. 7.50

**Kinderschuhe** von 95 Pfg. an bis zu den feinsten.  
Ferner empfehlen wir unsere prima selbstangefertigten **Arbeiterchuhe** für Männer, Frauen und Kinder äußerst billig.

**Gebr. Klafmann** Schuh- und bederwaren-Fabrikation  
im „Berliner Kaufhaus“ Hachenburg.

Um Platz für den Neueingang von Waren meiner **Spezial-Artikel Glas, Porzellan, Steingut** und **Haushaltungs-Gegenständen** schaffen zu können, vergüte ich auf alle an meinem Lager vorrätigen Artikel einen **Extra-Rabatt von 10 Proz.**

Ich bleibe nach wie vor meinem Prinzip, nur **Dualitätsware** zu führen, **treu** und **schließe** minderwertige Fabrikate aus.

**S. Schönfeld, Hachenburg.**

**Persil zum Waschen!** **Herdbadeofen „Saxonia“**

verschafft jeder Wohnung eine billige und doch gute **Bade-Einrichtung.** Liefert in 25 Minuten ein Bad für nur 5 Pfennig Brennstoffen infolge eigener **Innenkonstruktion.**

Leicht transportabel. Auf jeden Herd passend.  
**Josef Schwan :: Hachenburg.**